

Der Gesellschafter.

Preis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Anzeigen-Gebühr:
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmal.
Einsparung 10 Pfg.,
bei mehrmaliger
entprechend Rabatt.

Fernsprecher 29.
Postfachkonto
5118 Stuttgart.

Nr 6

Dienstag, den 8. Januar

1918.

Die russische Delegation in Brest-Litowsk eingetroffen.

Lloyd Georges Kriegszielerklärungen.

Nach einer Reutersmeldung besief Lloyd George die Vertreter der Gewerkschaften zu sich und gab diesen eine Erklärung über die Kriegsziele, in der er u. a. ausführte:

Wir sind in der kritischsten Stunde dieses furchtbaren Kampfes angelangt und bevor eine Regierung eine schwerwiegende Entscheidung über Bedingungen faßt, unter denen sie den Kampf beenden oder fortsetzen soll, muß dem Gemüthe getan werden, daß das Gewissen der Nation hinter den Bedingungen steht. Lloyd George erklärte dann weiter, daß er die Fragen der Kriegsziele mit den Arbeiterführern, mit Aquilid, Gray, sowie einigen Vertretern der großen überseeischen Dominion beraten habe, sodaß das Ergebnis dieser Beratungen Anspruch darauf habe, nicht allein als Auffassung der Regierung, sondern der Nation und des ganzen Reiches zu gelten. Er sagte: Wir führen keinen Angriffskrieg gegen das deutsche Volk, das von seinen Führern überzeugt wurde, es kämpfe einen Verteidigungskrieg gegen eine Vereinigung neidischer Völker, die auf die Zerschlagung Deutschlands aus sind. Das ist nicht der Fall. Eine Zerschlagung Deutschlands oder des deutschen Volkes war niemals unser Kriegsziel vom ersten Tage bis heute. Das englische Volk hat niemals eine Trennung der deutschen Sprache oder die Auflösung des deutschen Staates oder Landes beabsichtigt. Deutschland hatte eine große Stellung in der Welt. Es ist nicht unser Wunsch, oder unsere Absicht, diese Stellung in der Zukunft in Frage zu stellen oder zu zerschlagen, sondern Deutschland von seinen Hoffnungen und Plänen einer militärischen Herrschaft abzulenken, damit es all seine Kraft den großen, gemeinnützigen Aufgaben der Welt widmet. Ebenso kämpfen wir nicht, um Oesterreich-Ungarn zu zerschlagen oder die Türkei ihrer Hauptstadt und der reichen Besitzungen in Kleinasien und Syrien, die vorwiegend von der türkischen Rasse bewohnt sind, zu berauben. Ebenfalls sind wir in den Krieg eingetreten lediglich um die Verfassung des Deutschen Reiches abzuändern und zu zerschlagen. Das ist eine Sache, die das deutsche Volk zu entscheiden hat.

Zu der Erklärung des Grafen Czernin, die dieser am 26. Dez. im Namen Oesterreich-Ungarns und seiner Verbündeten abgab, sagte Lloyd George: Diese ist bedauerlich und unbestimmt. Klingende Worte allein über die Formel „keine Annexionen und keine Entschädigungen“ oder das Recht der Selbstbestimmung sind zwecklos. Bevor irgend welche Verhandlungen überhaupt begonnen werden können, müssen sich die Mächte der westlichen Welt über die hohen Bedingungen einig werden, die die ersten Forderungen, die daher die britische Regierung und ihre

Verbündeten immer vorangestellt haben, sind die vollständige Wiederaufhebung Belgiens und eine solche Entschädigung für seine verwaisteten Städte und Provinzen, als gemacht werden kann. Dies ist nicht die Forderung einer Kriegsentwöhnung, wie sie Deutschland im Jahre 1871 Frankreich auferlegt hat. Es ist auch kein Versuch, die Kosten der Kriegshandlungen von einem kriegsführenden auf den andern zu schieben. Es ist nicht mehr und nicht weniger als das Bestehen darauf, daß bevor es irgend eine Hoffnung auf einen dauerhaften Frieden geben kann, dieser große Bruch des öffentlichen europäischen Rechtes seine Zurückweisung erfahren und soweit als möglich gutgemacht werden muß. Wiedergutmachung bedeutet Anerkennung. Solange das internationale Recht nicht anerkannt ist, kann es niemals Wirklichkeit sein. Als nächstes kommt die Wiederherstellung Serbiens, Montenegros, sowie der besetzten Teile Frankreichs, Italiens und Rumänens, vollständige Zurückziehung der feindlichen Armeen. Wiedergutmachung von Unrecht ist die grundlegende Bedingung für einen dauernden Frieden. Wir wollen bis zum Untergang an der Seite der französischen Demokratie, zu deren Verlangen auf Wiedergutmachung das große Unrecht von 1871 stehen, als ohne Rücksicht auf die Wünsche der Bevölkerung zwei französischen Provinzen aus Frankreich herausgerissen und dem Deutschen Reich während eines halben Jahrhunderts einverleibt wurden. Bis dieses geschieht, können gesunde Zustände nicht wieder eintreten. Es kann keine bessere Alternative der irdischen Bösartigkeit geben, einen vorübergehenden militärischen Erfolg zur Vergewaltigung eines nationalen Rechtes zu benutzen.

Ich will nicht versuchen, die Frage der russischen Gebiete, die jetzt von den Deutschen besetzt sind, zu behandeln. Die russische Politik ist seit der Revolution durch so viele Veränderungen und so schnell gelaufen, daß es schwierig ist, ohne Referat des Urteils darüber zu sprechen, welches die Lage sein wird, wenn die endgültigen Bedingungen des europäischen Friedens gesprochen werden. Rußland hat den Krieg mit allen seinen Schwächen hingenommen, weil es gegen seine Ueberlieferung als Schlichter der schwächeren Stämme gleicher Rasse in den Krieg trat, um Serbien vor einem Anschlag auf seine Unabhängigkeit zu schützen. Es ist dies ein ehrenvolles Opfer, das nicht allein Rußland, sondern auch Frankreich in den Krieg zog. Frankreich, treu den Bedingungen seines Vertrages mit Rußland trat an der Seite seines Verbündeten in einen Streit, der nicht seine Sache war. Seine ritterliche Achtung für seinen Vertrag führte zu einem militärischen Einfall in Belgien und die Vertragsverpflichtungen Großbritanniens gegenüber diesem kleinen Land, zogen uns in den Krieg. Rußland

ist nunmehr dabei, ohne Verbindung mit den Ländern, die es in den Krieg gezogen hat, Sonderverhandlungen mit dem gemeinschaftlichen Feind zu führen. Ich mache ihm keine Vorwürfe, ich führe lediglich Tatsachen an. Niemand, der Preußen und seine Absichten auf Rußland kennt, kann einen Augenblick über seine letzten Absichten im Zweifel sein, was für Phrasen es auch immer gebrauchen möge, um Rußland einzuwickeln. Es liegt nicht in seiner Absicht, einer der Provinzen und Städte Rußlands, die es jetzt besetzt hält, zurückzugeben. Unter einem oder dem anderen Namen — welcher ist ja gleichgültig — werden diese russischen Provinzen künftig in Wirklichkeit einen Teil eines preussischen Reiches bilden und das übrige Volk Rußlands wird, teils durch bleibende Worte verlockt, teils durch Drohungen über die Fortsetzung der Krieges geschreckt, in einem Zustand vollständiger wirtschaftlicher und später auch politischer Sklaverei gegenüber Deutschland geirret werden. Wir alle bedauern diese Aussicht. Die Demokratie Englands beabsichtigt bis zum letzten, den Demokraten Frankreichs und Italiens und allen seinen Verbündeten beizustehen. Wir werden stolz sein, bis zum Ende Seite an Seite mit der neuen Demokratie Rußlands zu kämpfen. Daselbst wollen Amerika, Frankreich und Italien. Aber wenn die gegenwärtigen Nachbarn Rußlands unabhängig von ihren Verbündeten etwas unternehmen, so haben wir keine Mittel einzuschreiten, um die Katastrophe aufzuhalten, der ihr Land sicherlich verfallen muß. Wir glauben jedoch, daß ein unabhängiges Polen, das alle jene wahrhaft polnischen Elemente umfaßt, die wünschen, einen Teil davon zu bilden, eine dringende Notwendigkeit für das Gleichgewicht in Ost- und West-Europa ist. Gleichwohl und obwohl wir mit Wilson übereinstimmen, daß die Auflösung Oesterreich-Ungarns kein Teil unserer Kriegsziele ist, bin ich der Meinung, daß, wenn nicht eine Selbstregierung auf Grund wirklicher demokratischer Grundzüge jener Oesterreich-ungarischen Nationen gewährt werden, die dies solange gewünscht haben, es unmöglich ist, auf eine Befreiung jener Völker in diesem Teile Europas, die solange keinen allgemeinen Frieden bedroht haben, zu hoffen. Aus denselben Gründen betrachten wir die Befriedigung des natürlichen Anspruchs der Italiener auf Vereinigung mit dem Volke gleicher Rasse und Sprache als notwendig. Ebenso beabsichtigen wir, darauf zu dringen, daß den Leuten rumänischer Blutes und rumänischer Sprache in ihren berechtigten Bestrebungen Gerechtigkeit getan werde.

Außerhalb Europas glauben wir, daß dieselben Grundzüge zur Anwendung kommen sollen. Während wir keineswegs die Aufrechterhaltung des türkischen Reiches in der Heimat der türkischen Rasse mit Konstantinopel als Hauptstadt in Frage stellen wollen, sind Arabien, Armenien,

Auf der U-Boot-Werft.

Von Paul Grabeln.

II. (Schluß)

Besonders tief sind die Eindrücke, die man in der Stieghalle empfängt. Ganz geheimnisvoll ist das Halbdunkel des Raumes. Wie märchenhafte Grotten der Zwerge im tiefen Bergeschoß leuchten hinten von der Stirnwand der Halle in rötlichem Licht die Trockenkammern für die Stiefel auf. Aus einem anderen Winkel glimmt es gleichend vom Boden her — eine lange Reihe von schwarzen Goldbarren? Sind wir im alten Sagenlande Ophir? Bronzebarren sind es, nach dem Guß erkaltet, aber noch in den Formkästen. Wie schwarze Schatten in der Unterwelt bewegen sich hier die Gestalten der Arbeiter.

Wir treten tiefer in die Halle, hinüber, wo die Stiefel stehen, in denen die Erzgießer kocht und brodelt. Gerade wird einer von ihnen abgelassen. In die bereitgehaltenen Tiegel fließt das weißglühende Metall. Je zwei Mann tragen nun den Tiegel an einer Stange zu dem Sandbett auf der Erde. Hier knien sie nieder und entleeren den Kessel. Silberweiße Funkensternchen sprühen dabei auf, und langsam schlängelt sich dann der glührote Erzfluß in den Formen des Sandes weiter. Es sieht aus, als mole eine unsichtbare Hand geheimnisvolle Schriftzeichen auf den Boden. Ist es nicht auch ein flammendes Menetekel, das hier drohend aufleuchtet, zu dem vermessenen Aiblon hinüber?

Doch genug dieser Bilder, die das Entstehen der einzelnen Bausteine des werdenden Unterboots schildern! Wir wollen jetzt noch zu der Stätte, wo dieses zum fertigen Schiff zusammengefrägt wird — zu den am Strom gelegenen Hallen. Himmeln ragen die hohen Baugerüste, ein wahrer Wald von Balken und Sparren, verwirrend für das Auge. Von weitem schon dringt es zu uns her, ein ohrenbetäubender Lärm: das Rauschen der Rießhämmer — das Rascheln der Gewehrfeuer der Rüstungsarbeiterbataillone, die hier auch auf der Wacht gegen den Feind stehen. In diesen Hallen, deren die Werft eine ganze Anzahl hat, liegen überall U-Boote auf Stapel, bis zu 6 in einem einzigen solcher Gerüste. Und so, wie es hier aussieht, schaut es allenthalben auf unseren Werften aus. Wenn also auch wirklich einmal einer der brauen, grauen Gesellen nicht wieder kehrt von seiner kühnen Fahrt — so sehr wir es bedauern müssen der Tapferen wegen, die mit ihm den Helden- todt fanden —, unsere Sache ist dadurch nicht bedroht. Für jedes verlorene Boot wächst auf unseren Werften eine viel- fache Mehrzahl neuer empor — keine Rächer!

Wir haben Glück: gerade heute läuft wieder einmal ein U-Boot vom Stapel. Früher war ein solcher Stapel- lauf immer ein großes Ereignis für das ganze Land. Im Krieg, wo er etwas Alltägliches geworden, ist es eine Sache von der kein Aufhebens mehr gemacht wird. So geht denn auch der Stapellauf heute ohne alle Umstände vor sich. Nur ein paar Marineoffiziere und die Beamten, die es angeht, sind zugegen. Doch es ist gerade Mittag — eben hält ein Oochen- schlag durch die Luft, und nun heult langgezogen

die Dampfströme der Werft. Aus allen Haken strömen da die Männer und Frauen, und trotzdem sie müde und hungrig sind von ihrer Arbeit, lassen sie es sich doch nicht nehmen, mit anzuschauen, was ihrer Hände Fleiß geschaffen hat. So umringen sie jetzt in dunklen Scharen das Baugerüst.

Alles war wohl vorbereitet, der Stapellauf geht glatt vonstatten. Ein kurzer Befehl, die Zimmerleute kappen links und rechts die Haltearme des Schlittens, auf dem nun langsam, aber sicher das schrittig gebaute Fahrzeug auf schräger Bahn dem Wasser zugleitet. Seht ein schäumendes Auf- branden, die Bugwelle läuft zurück, und das neue Schiff hat zum erstenmal das Element begrüßt, in dem es kämpfen soll für Deutschlands Ehre und Bestehen. Glückauf für alle seine Fahnen!

Ein paar Augenblicke stehen noch die Scharen der Arbeiter, Männer wie Frauen, und schenken ihm einen so, wie es langsam weitergleitet im Hafensalbe der Werft. Etwas wie heimlicher Stolz leuchtet aus ihren Augen: ihr Werk! Redlich haben sie alle, die hier stehen, dazu beigetragen, daß dieses Schiff, dieses wertvolle Kampfwerkzeug, fertig wurde. Da ist ein Gefühl des Stolz, treu erfüllter Pflicht, durch- aus berechtigt, und sie wissen es auch alle: das Vaterland erkennt ihre gewissenhafte Arbeit rückhaltlos an und dankt sie ihnen — jetzt und immerdar!

Ein zerpfüchtes Kleeblatt.

Vor einem der großen englischen Häfen im Westaus- gang des Kanals lag in den Oktobertagen eines unserer



Mesopotamien, Syrien und Palästina, wenn die Durchsicht zwischen dem Schwarzen und dem Mitteländischen Meer internationalisiert und neutralisiert ist, unserem Urteil gemäß berechtigt, eine Anerkennung ihrer besonderen nationalen Bedingungen zu erhalten. Welche Form diese Anerkennung in jedem einzelnen Fall annehmen soll, braucht hier nicht erörtert zu werden, außer der Erklärung, daß es unmöglich sein würde, die Länder, die ich schon erwähnt habe, unter die letztere Souveränität zurückzugeben. Es wurde viel über die Vereinbarungen, die wir mit unseren Verbündeten über diese und andere Gegenstände eingegangen sind, gesprochen. Ich kann nur sagen, daß wenn neue Umstände, wie der russische Zusammenbruch und die russischen Sonderverhandlungen die Bedingungen veränderten unter denen unsere Vereinbarungen gemacht sind, wir immer bereit sind, sie mit unseren Verbündeten zu besprechen.

Was die deutschen Kolonien anbetrifft, so habe ich wiederholt erklärt, daß sie zu Verfügung der Konferenz gehalten werden, deren Entschliessung in erster Linie Rücksicht auf die Wünsche und Interessen der eingeborenen Bewohner dieser Kolonien nehmen muß. Keines dieser Gebiete ist von Europäern bewohnt. Darum muß das Hauptgewicht darauf gelegt werden, daß in allen diesen Fällen die Einwohner einer ihnen annehmbaren Verwaltung unterstellt werden, deren Hauptaufgabe es sein wird, ihre Zustimmung im Interesse der europäischen Kapitalisten zu verhindern.

Die deutsche Erklärung, daß die Eingeborenen in den deutschen Kolonien durch militärische Treue während des Krieges Anhänglichkeit und den Entschluß gezeigt haben, unter allen Umständen bei Deutschland zu bleiben, ist nicht auf die deutschen Kolonien im allgemeinen anzuwenden, sondern nur auf die eine davon und in diesem Falle (Deutsch-Nyasika) haben sich die deutschen Behörden nicht die Anhänglichkeit der eingeborenen Bevölkerung im ganzen, die eine tiefe Abneigung gegen die Deutschen hat und haben wird, gesichert, sondern nur die einer kleinen kriegerischen Klasse, aus der sie ihre Soldaten oder Askaris gewählt haben.

Schlieflich muß eine Gutmachung des in Bergemöllung des internationalen Rechtes verübten Schadens eintreten. Die Friedenskonferenz darf nicht unsere Seeleute und die Flotte, die sie der gemeinsamen Sache der Freiheit gestiftet, sowie die verbrocherten Laten, unter denen sie gestanden haben, vergessen. Es wird auf der ganzen Welt eine Knappheit an Rohmaterial eintreten, die immer größer wird, je länger der Krieg dauert, und es ist unvermeidlich, daß jene Länder, die den Markt für die Rohprodukte beherrschen, in erster Linie sich selbst und ihren Freunden helfen wollen, solange die Möglichkeit eines Streites zwischen den Völkern weiter besteht, das heißt solange Männer und Frauen von Leidenschaften und Ehrgeiz beherrscht werden und der Krieg das einzige Mittel ist, Streitigkeiten zu schlichten, müssen alle Nationen unter der Last leben, nicht nur von Zeit zu Zeit in einen Krieg einzutreten, sondern auch unter dem Zwang, für einen möglichen Ausbruch vorbereitet zu sein. Aus diesen und ähnlichen Gründen sind wir sicher, daß ein großer Versuch gemacht werden muß zur Errichtung einer internationalen Organisation, einer Alternative für den Krieg als Mittel, internationale Streitigkeiten zu schlichten, zu schaffen.

Wenn wir gefragt werden, wofür wir kämpfen, so können wir sagen, für einen gerechten, dauernden Frieden. Und wir glauben, daß bevor ein solcher erhofft werden kann, die folgenden Bedingungen erfüllt werden müssen: erstens muß die Heiligkeit von Verträgen aufgerichtet werden, zweitens muß eine Schlichtung von Gebietsfragen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes oder der Zustimmung der regierten Völker gesichert werden und schließlich müssen wir durch Schaffung einer internationalen Organisation suchen, die Last der Kämpfe zu mindern, und die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zu mindern. Unter diesen Bedingungen würde das britische Reich einen Frieden willkommen heißen. Um diese Bedingungen sicherzustellen, sind seine Völker bereit, noch mehr Opfer zu bringen als die bisher gebrachten.

* Von Interesse ist der zweite Teil der Rede Lloyd Georges, nach dem Englands erste Forderung an uns die Aufgabe all dessen ist, was wir in 41 Monaten mit dem Blut und dem Leben unserer Soldaten in diesem Krieg auf Sein und Tod gewonnen haben und fest in der Hand hatten. Dies alles sollten wir aufgeben und dann, wenn unsere Hände und Füße leer sind, dann will sich Lloyd George mit uns an den Verhandlungstisch setzen. Nicht mit einem Wort berührt Lloyd George die Dinge und Werte, die unsere Signet in der Hand haben. Er sagt nur, daß unsere Kolonien der Verhandlungen zur Verfügung stehen, natürlich erst dann, wenn wir die von uns befehligten Gebiete geräumt haben. Er spricht nicht von einer Rücknahme Palästinas, Mesopotamiens, Egyptens, er verliert kein Wort über eine Selbstbestimmung der Irländer, der Inder.

Solange englische Minister solche Forderungen aufstellen und solche Reden halten, solange ist es auch für unsere Regierung nicht denkbar, den Rahmen der Verhandlungen von Brest-Litowsk weiter zu spannen.

Die Antwort des Gewerkschaftsführers.

In einer Besprechung der Rede Lloyd Georges sagte Henderson, die Arbeiterschaft würde sie insofern willkommen heißen, als sie eine klare Feststellung über die Ziele ist, für deren Verwirklichung England den Krieg fortsetze. Die Arbeiterschaft besteht auf der vollständigen Freiheit und Unerschrockenheit Belgiens, Serbiens, Rumänens und Montenegro, und auf der Schaffung einer festen Grundanlage für einen Bund der Nationen und Völker zum Zwecke der Abrüstung und Verhütung künftiger Kriege. Dies stellt unsere Mindestforderung dar, die keine Einschränkung duldet und, wenn wir diese erreichen, wünschen wir die vollständige Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen und die völlige Abkündigung von allen Versuchen hinsichtlich eines Wirtschaftskrieges oder Boykotts. Zudem er die Stellung der britischen Arbeiterschaft in der gegenwärtigen Krise näher beleuchtete, sagte Henderson, ihre Ziele seien dieselben wie im Jahre 1914, nämlich Verhinderung des Militarismus nicht nur in Deutschland, sondern überall. Im wesentlichen stimmen wir mit den Bolschewiki überein. Henderson schloß: Ich will jetzt noch einen dringenden und bestimmten Appell an die russischen Kameraden richten. Wenn sie irgend eine Grundlage der Verständigung mit den Mittelmächten für einen allgemeinen Frieden erzielen, so erlaube ich sie, darauf zu bestehen, daß die Mittelmächte diese Grundlage der Ermüdung aller Regierungen und Völker, die es angeht, unterbreiten werden. Sie können sich dann darauf verlassen, daß die Vertreter der britischen Arbeiterschaft alles tun werden, was in ihrer Macht steht, um darauf zu sehen, daß sie eine deutliche, ehrliche und begründete Antwort erhalten.

Der Zwischenfall von Brest-Litowsk.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Zwischenfall von Brest-Litowsk, der in den Morgenblättern vom Sonnabend zum Teil schon abnorme und groteske Formen anzunehmen begann, ist durch die knappe aber inhaltvolle Erklärung, die der Unterstaatssekretär Freiherr von dem Busche im Auftrag des Reichskanzlers im Hauptauschuß abgegeben hat, auf sein richtiges Maß zurückgeführt worden. Die Verhandlungen sind nicht abgebrochen. Sie waren nicht einmal gefährdet ganz ausgesetzt. Was vorliegt, sind einige Wünsche der Russen, die wider alle Formen und Gebräuche vorgebracht wurden, deren Erfüllung dann prompt von unseren Vertretern abgelehnt wurde, und die jetzt ordnungsgemäß, aber mit demselben Ergebnis besprochen werden dürfen. Was dann weiter geschehen wird, ergibt sich jeder Voraussicht. Es wäre also wieder einmal besser gewesen, keinen Sturm im Wasserglas zu erzeugen, nicht gleich die Vorgänge in den greifsten Raum zu kleiden, sondern dessen eingedenk zu sein, daß eine Friedensverhandlung nach einem 3 1/2-jährigen Krieg nicht in den Formen eines Racheekampfes abspielen kann und daß diesem ersten Zwischenfall noch mancher andere folgen wird. Wenn man gewissen Zeitungen glauben

wollte, dann wäre der Freitag mit der Erklärung des Reichskanzlers der große Tag der politischen Reinigung gewesen, dann wäre an diesem Tag der chirurgische Schritt gemacht worden, der unserer Politik wieder die Gesundheit gebracht, der unsere Friedensunterhändler auf den rechten Weg gebracht hätte. Davon kann natürlich keine Rede sein. Unsere Vertreter sind von Berlin abgereist, ausgerüstet mit dem Vertrauen, dessen sie sich in der Wehrdänpause versichert hatten. Sie waren und sind willens, den Weg, der im Dezember schon zu nennenwerten Stationen geführt hat, im neuen Jahre weiter zu gehen, möglichst bis zum Ziele. Nicht wir waren es, die eine Störung verursachten, sondern die russischen Delegierten. Und wenn schon irgend eine Schwankung festgesteuert werden könnte, so möchte man sie drüben suchen, wo die bolschewistische Regierung irgend einer Regung oder Störung nachgegeben hat. Vielleicht hat sie unter einer inneren Zwangsvorstellung den Versuch machen zu müssen geglaubt, ihre Ideologie zum vollen Sieg zu verhelfen, vielleicht ist sie aber auch den Westmächten ins Garn gegangen. Für die erste Möglichkeit spricht vor allem die schnelle Bereitwilligkeit nach Brest-Litowsk zu kommen, als der entschiedene Widerspruch die verheißenen Hoffnungen gleich zertrümmerte. Die zweite Möglichkeit ist auch heute noch nicht aus dem Auge zu lassen, da England alle Mienen hat sorgen zu lassen, um den zarten Friedensbaum zu verschütten. Verkündet wurde doch das nur für Rußland, dessen zweite Revolution dann wohl das Schicksal der ersten finden würde. All das können wir ruhig sich entwickeln lassen. Unsere Heere stehen auf der Wacht und daß auch die Politik den richtigen Kurs kreuzt, ist in den letzten Monaten immer deutlicher geworden. Wenn heute der russischen Regierung gesagt wird: „Da bleibst du nicht weiter“, daß wir ihr bedeuten, daß wir auch ein Mindestprogramm und Mindestziel haben, dann geben wir damit nicht irgend welchen Nachgeklüften die Oberhand. Nein, wir bestimmen uns nur, daß wir zumindest in diesem Handel nicht die Schwächeren sind, die zu allem Ja und Amen sagen müssen, wir erinnern uns in diesem Augenblick auch einmal an die Reichskanzler sich ausdrückte, unsere Rechtfertigung. Aber wir pochen nicht nur auf unser Schwert und auf unsere Macht, sondern betonen gleichzeitig unsere legale Gestaltung, die wir den Russen auch heute noch und jederzeit beweisen wollen, und unser gutes Recht, das uns in dieser Stunde den glücklichen Gleichmut gibt, abzuwarten, ob die Russen bei Bestimmung bleiben oder abziehen. Logisch wie bisher wollen wir weiter verhandeln, wenn die Bolschewiki zu den Tatsachen zurückfinden, die zum Frieden führen. Nicht werden wir unserer Stille vertrauen, wenn die russischen Vertreter in irgend einer Form den Anschluß an die unsere Beratschtung bezweckenden Pläne der Westmächte erstreben.

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Jan. Amtl. WAB. Drahtb. Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Stellungsbogen östlich von Ypern und in einzelnen Abschnitten zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen entwickelten sich am Nachmittage heftige Artilleriekämpfe.

Auch zwischen der Mitte und der Aisne, beiderseits von Ornes und auf dem Westufer der Mosel war das Artillerie- und Minenfeuer gesteigert.

Die Kampftätigkeit der Infanterie blieb auf Schanzen im Vorfeld der Stellungen beschränkt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister:
Lubendorff.

drei verlassenen englischen Dampfern mit zusammen etwa 13000 Tonnen begonnen hatte, sollte noch weitere Erfolge zeitigen.

Rasche Offiziersbeförderungen.

Der Krieg hat die Beförderungsverhältnisse der Offiziere außerordentlich beeinflusst. Am deutlichsten tritt dies bei den Leutnants in die Erscheinung. Die am Mobilmachungstag (1. August 1914) ernannten Leutnants sind, nach dem M.N.L., vor einigen Tagen noch nur 3 1/2-jähriger Dienstzeit bereits zu Oberleutnants befördert worden, während in Friedenszeiten die entsprechende Dienstzeit meist 10-12 Jahre beträgt. Außerdem sind seit Kriegsbeginn sämtliche aktive Leutnants zu Oberleutnants, die Älteren bereits zu Hauptleuten bzw. Rittmeistern befördert worden. Ebenso steht eine Anzahl von Offizieren, die als Oberleutnants in den Weltkrieg gezogen sind, heute bereits im Majorrang, mehrere Majore aus der Friedenszeit bereits im Oberstenrang.

Die größte Frau der Welt gestorben.

Die holländische Bildnerin, ist in ihrer Heimat Aldnaam die Klein von Liel, Maria Falkenauer, genannt das Aldnaamer Mol, 38 Jahre alt, gestorben. Sie war bis zu ihrem dritten Lebensjahre normal gebildet, wuchs aber von da ab so schnell, daß sie mit 14 Jahren schon 2 m 10 cm, mit 22 Jahren 2 m 35 cm groß war. Sie ließ sich auf ähnlichen größeren Jahrmächten sehen und verdiente so ein schönes Geld.

Antil
1. Sc
Mittelme
rund 35
len. Die
waren, ju
Einer der
Et ging
Auch die
nach G
Anstalt
2. W
jedoch i
von Rom

Ami
weidreite
rals Luder

Die N

Ami
erklärt h
abhängigk
Finanzen
enstprech
gegenkomm
der Reiter
trägt, die
Regierung
Garis, na
der franke
ht in Ar
dem Bus
und ihnen

So n
giltigen
Rastie Er
weil nicht
daß gewo
Grenze
oberung
neuen G
wie sich
Anfang m
mit dem
seits gema
hin endg
Instrument
Berchandl
sammenha
in Europ

Die I
bank ist
vollkomm
Geldleite
Beförder
Staatsfin
wiele Fä
nung der

Nach
der „Pall
Die ulti
um eine
im Krieg
sare anti
eine zu f
guerkenn
Kalebin
und den
Gebiet zu

Nach
Petersbur
sowohl R
vorgefch
frage dur
saffungsb
seits wird
Ukraine
zustandbe
Kommand
erst. Ra
Warrensch
einem h
Kosaken.
In New
burg und

Der
Londen

U-Boot auf Konzentration. Im Osten dümmerte der erste Schrei des jungen Tages, und die wenigen Lichter, welche die Nähe des Hafens und der betrieblichen Stadt verleihten, verblieben. Da tauchte am Horizont der massive Rumpf eines leuchtenden Dampfers auf, der mit ziemlich hoher Geschwindigkeit westwärts strebte. Unbemerkt vom Segler sah U... zum Angriff und landete den verdrängenbringenden Torpedo aus dem Rohr, der sich krachend in die Mitte des ohnungslosen Dampfers einbohrte und unter lauter Detonation die Schiffswand auseinanderriß. Schnell begann der Dampfer zu sinken, und kaum fünf Minuten nach dem Torpedoschuß richtete er sich mit dem Hintersteil hoch auf und schob sich in die Tiefe. Darauf ging das U-Boot an das Rettungsboot heran und es ist, daß das gesunkene Schiff ein ganz neues bewaffneter Dampfer war, der sich mit merkwürdiger Leichtigkeit auf der Kelle von England nach New-York beraub. Weiter rückte das U-Boot auf seine Wartestellung zurück. Etliche Stunden später kam ein anderer Dampfer in Sicht, auf den ebenfalls logisch ein Angriff unternommen wurde. Auch jetzt gelang es wieder, den Torpedo vollkommen unbemerkt abzuschießen. Kaum hatte er den Dampfer getroffen, als dieser abdrückte und Alarmsschiffe abgab, jedenfalls um Bewachung herbeizurufen. Inzwischen hatte der gestoffene, etwa 6000 Tonnen große Dampfer die Aufsicht, nach den nur zwei Seemeilen entfernten Sandbänken hinzuschauen, und sich auf dem wahren Grund aufzuhalten. Inzwischen war jedoch vom Westen ein weiterer Dampfer von etwa 3000 Tonnen aufgebracht, der in dem Glauben, daß das sinkende Schiff auf eine Mine

Der Seekrieg.

U-Bootsfolge.

Berlin, 6. Jan. WZ.

Amlich wird mitgeteilt:

1. Schneidigen U-Bootsangriffen sind im westlichen Mittelmeer letzten 8 Dampfer und 3 Zegler mit rund 35 000 Bruttoregistertonnen zum Opfer gefallen. Die Dampfer, die mit Ausnahme von einem beladen waren, fuhren sämtlich in stark gefährdeten Gebieten. Einer der Dampfer hatte Munitionsladungen für Stollen. Er ging fast augenblicklich nach dem Torpedotreffer unter. Auch die übrigen Schiffe waren überwiegend Transporter nach Genue. Ihr Verlust bedeutet für Stollen einen empfindlichen Ausfall an Kriegsmaterial.

2. Am 22. Dezember 1917 hat eines unserer Unterboote im Mittelmeer die Hochöfen und Schmelzwerke von Ploembo wirksam zerstört.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Gerüchte über Ludendorff.

Berlin, 7. Jan. WZ.

Amlich wird mitgeteilt: Die in mehreren Zeitungen verbreitete Nachricht, daß das Erlösungsgebot des Generals Ludendorff vorliegt, entspricht nicht den Tatsachen.

Die Republik Finnland von Deutschland anerkannt.

Berlin, 6. Jan. WZ.

Amlich wird mitgeteilt: Nachdem die russische Regierung erklärt hat, daß sie zur sofortigen Anerkennung der Unabhängigkeit Finnlands bereit sei, sobald ein Antrag der Finnen vorliege, und nachdem die finnische Regierung einen entsprechenden Schritt in Petersburg getan hat, der entgegenkommend aufgenommen worden ist, hat Se. Majestät der Kaiser den Reichspräsidenten unter dem 4. d. Ms. beauftragt, die hier amtsenden Bevollmächtigten der finnischen Regierung, Staatsrat Hjel, Professor Erich und Direktor Carl, namens des Deutschen Reiches die Anerkennung der finnischen Republik auszusprechen. Graf von Hertling hat in Anwesenheit des Unterstaatssekretärs Freiherrn von dem Busche die drei Bevollmächtigten heute empfangen und ihnen die Anerkennung seitens Deutschlands erklärt.

Es wird noch eine Weile dauern, bis die ersten endgültigen Folgen des gegenwärtigen Krieges sich auf der Karte Europas geltend machen. Aber solche werden gewiß sichtbar werden, wenn auch nach den Grundsätzen, daß gewalttätige Annexionen zu unterbleiben haben, große Grenzveränderungen in der Art, wie sie nach früheren Eroberungszügen eintreten, nicht zu erwarten sind. An neuen Eroberungen der politischen Geographie wird es wie sich jetzt schon übersehen läßt, doch nicht fehlen. Der Anfang mit diesen politischen Schöpfungen der neuen Ära, mit denen man in Zukunft zu rechnen haben wird, ist bereits gemacht. Noch ehe der Krieg nach irgend einer Seite hin endgültig abgeschlossen, noch ehe irgend ein Friedensinstrument unterzeichnet ist, hat sich unabhängig von den Verhandlungen der Kriegführenden und doch im Zusammenhang mit den Kriegsverläufen ein neuer Staat in Europa gebildet: Finnland ist unabhängig geworden.

Die Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 7. Januar WZ.

Die Pet. Tel.-Ag. meldet: Der Betrieb der Staatsbank ist fast vollständig wieder im Gange und arbeitet vollkommen normal. Wie in den Bankgeschäften erfahrene Geldleute vermuten, würden nach einer Überprüfung der Bestände der Banken 2 oder 3 Milliarden Rubel an den Staatsfonds der Republik abgeliefert werden können, da viele Käufer Geld enthalten, das laut Erlass der Regierung der Volksbeauftragten der Verschleppung verfallen ist.

Konstantin, 6. Jan. WZ.

Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erzählt der „Daily Telegraph“ aus Petersburg am Donnerstag: Die ukrainische Regierung hat den Rat der Volkskommissare um eine ausdrückliche Erklärung ersucht, ob er sich bereits im Kriegszustand mit der Ukraine befindet. Die Kommissare antworteten, daß sie bereit seien, Frieden mit der Ukraine zu schließen und die Unabhängigkeit der Ukraine anzuerkennen, wenn die ukrainische Regierung dazwischen einwillige. Kolledin als revolutionärsfeindlichen Führer anzuerkennen und den Durchzug von Truppen gegen Kolledin durch ihr Gebiet zuzugestehen.

Amsterdam, 6. Jan. WZ.

Nach einem hiesigen Blatt melden die „Times“ aus Petersburg: Der Bürgerkrieg in Südrußland dauert fort, obwohl Kolledin einen Waffenstillstand unter der Bedingung vorgeschlagen haben soll, daß die Bolschewiki die Streitkräfte durch einen Ausschuss untersuchen lassen und die verfassunggebende Versammlung sofort einberufen. Andererseits wird berichtet, daß zwischen den Dankofaken und der Ukraine eine Regierung zur gegenseitigen Unterstützung zustande gekommen sei. Nach einem Telegramm eines Kommandanten der Bolschewiki-Truppen sei die Lage sehr ernst. Kolledin und Kornilow rücken auf Charkow und Woroneß vor. Bei der Station Nikitowka kam es zu einem heftigen Kampf zwischen den Bolschewiki und den Kosaken. Bei Schatertschnow wird seit 5 Tagen gekämpft. In Nowoschcherbansk werden aus Südrußland aus Petersburg und Moskau neue Truppen zusammengestellt.

Konstantin, 6. Jan. WZ.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erzählt aus London vom 4. Jan.: Die Bolschewiki heften Charkow

besetzt, aber die Truppen des Generals Tscherbatschew schleichen die Stadt allmählich ein. Starke Truppen der Bolschewiki werden bei Woroneß zusammengezogen und bereiten einen Angriff auf Kolledin vor. Bolschewiki, die mit der Eisenbahn von der kaukasischen Front kamen, wurden bei Kofstow durch Kolledins Truppen entwaffnet.

Englisches Interesse für Elfaß-Lothringen.

Während französische und amerikanische Stimmen schon seit langem die wirtschaftliche Bedeutung Elfaß-Lothringens, besonders seinen Kalkreichtum, hervorheben und damit die Notwendigkeit einer „Desannexion“ der deutschen Reichslande zu begründen suchen, sieht man in England der elfaß-lothringischen Frage trotz allen Lärmes, der für dieses französische Kriegsziel in der englischen Presse künstlich hervorgerufen wird, sehr kühl gegenüber. Aus Gründen der Solidarität mit dem Bundesgenossen muß aber dem Durchschnitte engländer die elfaß-lothringische Frage schwachhaft gemacht werden, und deshalb wählt man das bewährte Mittel, an sehr wohlhabendes und materielles Interesse zu appellieren. „Lloyd's List“ macht diesen Versuch unter Hinweis auf einen Vortrag des Geologieprofessors Frances von der Universität Sheffield, der darauf aufmerksam macht, daß in den Jahren 1904-1913 die Ausbeute an böhmischem Erz (basie ores) in Deutschland, Frankreich und Belgien sich verdoppelt hat, während sie in England nur eine schwache Zunahme aufzuweisen hat. England erhält einen großen Teil seines Bedarfs an Eisen, aber die dortigen Bergwerke sind größtenteils erschöpft, und wenn man auch auf Zuluß aus Norwago und Umgebung rechnen kann, so ist die Entfernungsfrage doch sehr groß.

Nun weiß man in England doch wenigstens, daß es auch einen gewissen praktischen Wert hat, wenn seine Ländereien für die Versorgung der Reichslande von den deutschen Barbaren weiterhin Leben und Gesundheit sparten müssen.

Vermischte Nachrichten.

Fünf Milliarden Mark Kriegsteuer.

Rund fünf Milliarden Mark hat die Kriegsteuer des Reichs für die Jahre 1914, 1915 und 1916 eingebracht.

Ausbruch der Pest in China.

Pariser Blätter melden aus Peking: Im Grenzgebiet der Provinz Schansi und in der Mongolei ist die Pest ausgebrochen, die sich schnell ausbreitet.

Welche Steuern muß ich während der Dienstzeit zahlen?

1.

1. Das Militäreinkommen und die Staatssteuer.

Zunächst ist für den Kriegsteilnehmer wichtig zu wissen, daß von der Besteuerung ausgeschlossen und daher bei Berechnung der Staatseinkommensteuer sitzen außer Ansatz zu lassen ist das Militäreinkommen aller Angehörigen des aktiven Heeres und der aktiven Marine, ebenso der zum Dienste einberufenen Landsturm-pflichtigen, und zwar solange sie zu einem in der Kriegsjournals-befindlichen Teil, des Heeres oder der Marine gehören.

Diese Bestimmung tritt in Kraft mit dem Tage des Eintritts in das Heer.

2. Das Zivileinkommen und die Staatssteuer.

Die Besteuerung des Zivileinkommens der Kriegsteilnehmer erfährt in den meisten deutschen Bundesstaaten infolge einer Änderung, als für sie die Grenze des steuerfreien Einkommens erheblich erweitert ist. Im Frieden und auch jetzt bei Nichtkriegsteilnehmern bleibt ein Einkommen steuerfrei, das eine in den einzelnen Bundesstaaten zwischen 300 und 900 Mark schwankende Höhe (Einkommenminimum) nicht überschreitet. Für die Unteroffiziere und Mannschaften des Wehrdienstes, solange sie sich im Kriegsdienst befinden, bleibt ein erheblich höheres Einkommen von der nach dem Einkommensteuergesetz veranlagten Steuer befreit. Nach einer Rundfrage, die von der Zentralstelle der Lazarettberatern des Roten Kreuzes Frankfurt veranlaßt wurde, bestehen für die Steuerpflichtigen der Kriegsteilnehmer in den deutschen Bundesstaaten folgende Bestimmungen:

Es bleiben steuerfrei (oder es bleibt die veranlagte Steuer unberührt) in Mecklenburg, Sachsen-Altenburg und Schaumburg-Lippe Einkommen bis 1500 Mk., in Preußen bis 2400 Mk., in Hessen bis 2600 Mk., in Bayern, Sachsen-Weimar, Anhalt, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Lippe-Deimold, und Lüneburg bis 3000 Mk., in Württemberg bis 3200 Mk., in Oldenburg bis 3600 Mk. In Preußen ist steuerfrei bei Unteroffizieren ein Einkommen bis 1200 Mk., bei hundertischen Verheirateten bis 2000 Mk., bei Verheirateten mit 2 Kindern bis 2400 Mk., bei 4 Kindern 2700 Mk., mit mehr Kindern 3000 Mk., wobei jedoch bei Unteroffizieren ohne Portepace um 200 Mk. geringere Sätze gelten und Unteroffiziere mit Portepace Besteuerung nicht aufweist (dabei ist jedoch Voraussetzung, daß der Kriegsteilnehmer nicht über 40000 Mk. Vermögen hat). In Sachsen-Coburg-Gotha ist ein Einkommen von Kriegsteilnehmern bis 1800 Mk. steuerfrei, doch sollen auch die Steuern von Kriegsteilnehmern mit Einkommen über 1800 Mk. auf Antrag gestundet werden. Auch in Anhalt hat die Finanzdirektion die Ermächtigung während des laufenden Steuerjahres zur Vermeidung unnötiger Härten veranlagte Steuern zu ermäßigen oder ganz zu erlassen.

Keine Ausnahmebestimmungen hinsichtlich der Steuer von Kriegsteilnehmern kennen Bayern, Sachsen, Baden, Schwarzburg-Rudolstadt und Waldeck, so daß hier der Kriegsteilnehmer, abgesehen von seinem Militär-

einkommen, keine Steuerbefreiung genießt. In Elfaß-Lothringen, das anstelle der Einkommensteuern Ertragssteuern (Kaplrenten-, Lohn-, und Befoldungs-, Gewerbe-, Gebäude- und Grundsteuern) hat, bestehen ebenfalls keine Steuerbefreiungen für Kriegsteilnehmer; es wird aber bei Zahlungsschwierigkeiten für veranlagte Steuern Stundung gewährt, doch ist, um unnötige Verteilungsmassnahmen zu vermeiden, zu empfehlen, daß die Stundung bei der zuständigen Kasse oder bei der Direktion der direkten Steuern in Straßburg beantragt wird. In Hamburg und Bremen, wo Ausnahmebestimmungen gleichfalls nicht bestehen, hat die Steuerdeputation das Recht, auf Antrag in besonderen Fällen aus Billigkeitsgründen die Einkommensteuer von Militärpersonen zu erlassen oder zu ermäßigen.

3. Die Gemeindesteuern.

Von der Gemeindesteuer ist jeder befreit, der den Wohnsitz (Wohnung) in der Gemeinde aufgegeben hat. Wessen Familie jedoch den Wohnsitz beibehalten hat, ist an sich steuerpflichtig; ebenso hat, wer Grundbesitz oder einen Gewerbebetrieb in einer Gemeinde hat, dafür Grund- oder Gewerbesteuer zu zahlen.

Im übrigen gilt in einigen deutschen Staaten für das Einkommen der Kriegsteilnehmer hinsichtlich der Gemeindesteuer das gleiche wie hinsichtlich der Staatssteuer. So ist auch hier das Militäreinkommen steuerfrei und es tritt auch hier bei der gleichen Stufe Steuerbefreiung ein in Württemberg, Hessen, Anhalt und Schaumburg-Lippe. (Lüneburg kennt keine Gemeindesteuer.)

Bremen und Elfaß-Lothringen haben die gleichen Bestimmungen hinsichtlich beider Steuern, Bremen gegebenenfalls Erloß oder Ermäßigung, Elfaß-Lothringen Stundung. Baden, Schwarzburg-Rudolstadt und Waldeck kennen auch hinsichtlich der Gemeindesteuer keine Befreiung. (Baden nur für in Baden garnisonierende Offiziere.) Für Bayern und Schwarzburg-Rudolstadt gilt etwa das gleiche für die Gemeindesteuer wie für die Staatssteuer; es gibt keine Ausnahmebestimmung für Kriegsteilnehmer. Auch im Königreich Sachsen gibt es, abgesehen von gewissen Steuerbefreiungen für Militärpersonen des Friedensstandes eine Steuerbefreiung nicht. Hamburg kennt im Stadtgebiet keine Gemeindesteuer, in den Landgebieten wird diese dagegen erhoben.

In anderen Staaten, so in Preußen, Mecklenburg, Oldenburg, Sachsen-Weimar, Braunschweig, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Lippe-Deimold, Kreis d. L., Kreis j. L., Schwarzburg-Rudolstadt und Waldeck ist die Regelung der Frage hinsichtlich der Steuerbefreiung bei Gemeindesteuern der jeweiligen Gemeinde überlassen, der der Steuerpflichtige angehört. In der Regel werden wohl die kapitalstärkteren Gemeinden von der Erhebung der Steuern in gleichem Maße absehen wie der Staat.

In Sachsen-Meiningen ist das Einkommen gemeindeumlagefrei, soweit es eine Höhe von 900 Mark nicht mehr erreicht.

Die Kirchensteuer, die sich nach der Staatssteuer richtet, wird ebenfalls erhoben, auch wo die Staatssteuer unterlassen bleibt.

Aus Stadt und Bezirk.

Magd., 8. Januar 1918.

Chrenastel.

Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse wurde ausgezeichnet: Heinrich Kaiser, Kaufmann, Sohn des + Mühlbesitzer Kaiser von hier.

Befördert wurden zu Leutnants der Bigfeldwibel Otto Rühborth (Nord), der Bigwachmeister Max Schäfer (Nord).

• **Schulferien wegen Kohlenmangel.** Da die Kohlenzufuhr so geringfügig ungenügend und die Vorräte nur gering sind, bleiben die hiesigen Schulen für die ganze Woche und weiterhin jeden Samstag geschlossen. Die Schule beginnt also erst am 14. Januar wieder.

• **Von der Verlustliste.** Vom Lande wird uns geschrieben: Es erregt allgemeines Verstimmen und Bedauern, daß die Verlustliste nicht mehr im Staatsanzeiger vom 1. Januar 1918 an erscheinen soll. Wir meinen, es dürfte doch noch möglich sein, daß wenigstens an jedes Schulheimsammi regelmäßig die Verlustliste amtlich geschieht wird. Sowie wir wissen, ist es in Bayern auch so. Die Gemeindeglieder haben ein Interesse daran, zu erfahren, wer von der Gemeinde vermisst oder gefallen ist. Es ist eine unstillliche Sache, wenn die Verlustliste besonders bestellt werden soll.

• **Postverbindung mit Befensfeld.** Seit Montag, den 7. ds. Ms. ab verkehrt an Stelle der bisherigen Bolenspost Altensteig-Güttlingen-Schembach eine Personalauspost von Altensteig nach Befensfeld. Die Fahrzeiten sind wie folgt festgelegt:

ab	Befensfeld	an
6 ⁰⁰	an	6 ⁰⁰
7 ⁰⁰	Omerbach-Kropfmühle	4 ⁰⁰
an 9 ⁰⁰	Altensteig	ab 3 ⁰⁰

Privatbeförderungen wird die neue Personalauspost nicht besorgen. Die Posthalterei ist der Firma Gebr. Schüle in Kropfmühle übertragen worden.

• **Als Gründen der Papierersparnis** werden die Frachtdiefe ebenso wie die Fleischmarken verkleinert. Das Reichs-Eisenbahnamt hat die Bestimmungen der Eisenbahn-Beförderungsverordnung darüber entsprechend geändert. Das Frachtdiefe wird um die Hälfte verkleinert. Die Rührscheibe wird mit der rechten Hälfte des jetzigen



bedrückt. Die bisherige Bestimmung wegen Benutzung der Rückseite kann natürlich nicht auf das verkleinerte Muster angewandt werden. Die Veränderungen treten am 10. Jan. in Kraft. Die vorhandenen Frachttarife können aufgebraucht werden.

* **Nicht auf den Kopf gefallen** war ein Passagier der Bahn Nagold-Altenfeld, der in . . . eine Rolle Leder gehamstert hatte und mit derselben wohlgenut der Helmat zudampfte. Zu seinem nicht geringen Schreck löste der Mann während der Fahrt, daß eine polizeiliche Inspektorkontrolle feststehe. Kurz entschlossen warf der Hamstier das Leder zum Wagenfenster hinaus, fleg auf der nächsten Station aus und machte sich auf die Suche des Leders, da er auch wirklich wieder gefunden haben soll.

r **Wärme im Keller.** Es ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die ungewöhnlich strenge Kälte es erfordert, auf den Wärmezustand von Aufbewahrungsräumen der Kartoffeln und ähnlichen Vorräten das Augenmerk zu richten, damit diese wertvollen Lebensmittel keinen Schaden leiden. In kleinen Kellerräumen kann ein zu tiefes Sinken der Temperatur dadurch aufgehalten werden, daß man in einem oder in 2 Kachelbügelstein längere Zeit eine Glut unterhält.

r **Schützt die Kartoffel vor Frost.** Bei dem außerordentlich starken Frostwetter besteht die Gefahr, daß die Kartoffeln in den Kellern Schaden leiden. Jeder prüfe daher zur Zeit die Temperatur der Keller und schütze womöglich die Kartoffelbestände durch bedecken.

p **Verbotene und erlaubte Sohleschoner.** Nach Mitteilung der Eschfolken-Gesellschaft ist der Vertrieb der Sohleschoner und Sohlenbewehrungen vom 1. Januar an verboten, insoweit sie nicht aus kernigem „Blank-“ oder Bodenleder ausgefertigt sind und nicht eine Stärke von mindestens 2 Millimeter besitzen. Nur der Vertrieb solcher Sohleschoner ist noch bis zum 28. Februar gestattet unter der Bedingung, daß die Kleinverkaufspreise für das Stück bei einer Länge von 2 bis 3 Zentimeter 4 Pfennig, bei einer Länge von 3 bis 4 Zentimeter 5 Pfennig nicht übersteigen. Aufwendungen für Verpackung, Kartons und ähnliches dürfen nicht besonders berechnet werden.

r **Laub-Heu- und Futterertrag.** Die Landeszentralbehörden sind zu Vorrichtungen über die Gewinnung von Laubheu und Futterertrag ermächtigt worden. Der Einschlag in Laubheubeständen und die Aufarbeitung der dabei anfallenden Zweige kann zeitlichen Beschränkungen unterworfen und den Frostschutzberechtigten die Verpflichtung auferlegt werden, gegen Vergrünnung von Laubheu und Futterertrag abzugeben und den Erwerbsberechtigten das Verteilen der Laubheubestände und das Errichten von Anlagen in ihnen zu gestatten.

Aus dem übrigen Württemberg.

Stuttgart. Seit 4 Jahren zum ersten Mal trat die Fortschrittliche Volkspartei Württembergs zu ihrer Landesversammlung am Dreikönigstag wieder zusammen. Die Versammlung war aus dem ganzen Lande sehr zahlreich besucht.

Stuttgart. Einer der gesuchtesten Frauenärzte Stuttgarts, Prof. Dr. Eugen Winterlik, ist am Sonntag im Alter von 64 Jahren infolge eines Herzschlags aus dem Leben geschieden.

r **Von der Saar.** Im Adler in Hausenvorwald kehrten am letzten Sonntag drei Damen ein und boten, das Abendessen auf ihr Zimmer zu bringen. Da es aber erst hergerichtet werden mußte, so verbrachten die Ankömmlinge ihre Zeit in der Wirtschaft. Den Gästen, worunter auch Umländer waren, fielen die Wanderödel auf und sie veranlaßten ihre Durchsichung. Es stellte sich heraus, daß die drei Damen ein deutsches Mädchen und zwei in Frauenkleider gekleidete Franzosen waren, die über Stuttgart kamen und sich der Schweizergrenze näherten. Sie wurden in Gewahrsam genommen.

Familiennachrichten.

Stadt Nagold.
Geburten: 2. Dezir Robert Rißt, Hauptlehrer 1 Tochter; 22. Dezir Martin Keller, Tagelöhner 1 Sohn; 28. Dezir Karl Kallisch, Bildhauer 1 Sohn.
Eheschließungen: 22. Dezir Gottlieb Wähleber, Schlachthausverwalter mit Ottilie Nag, von Schöningen; 22. Dezir Friedr. Vogel, led. Metalldreher aus Juffenhausen mit Rosine Deutler von hier.
Todesfälle: 4. Dezir Karoline Küllinger, Wäschartnerin, Ehefrau 51 Jahre alt; 6. Dezir Christian Jetter, Volkssch. Rektor a. D. 62 Jahre alt; 6. Dezir Pauline Kaiser, Tagelöhnerin Ehefrau von Hochdorf 54 Jahre alt; 13. Dezir Barbara Deubler, Bauverwalterin, Ehefrau von Emmingen 62 Jahre alt; 20. Dezir Christ. Hörmann, Pflesterer 71 Jahre alt; 28. Dezir Martin Keller, Dezer, 66 Jahre alt.
Im Felde gefallen: Hermann Schwarz, led. Schriftsetzer, 37 Jahre alt; Ernst Hafner, Oliner, 29 Jahre alt.

Verstorbene: Anna Biech, 45 Jahre alt, Rottenburg; Hortense Jacob, geb. Frueh, Witwenschafts-Witwe, 81 Jahre alt, Rottenburg a. N.; Friedrich Bäuerle, 35 Jahre alt, Gengenwald.
Im Felde gestorben: Karl Raft, Hirschwirt, 39 Jahre alt, Engtal.

Letzte Nachrichten.

Feindliche Fliegerangriff auf badische Städte.
Südliche GSK.
SRO. Karlsruhe, 6. Jan. W.B. Draht. In den frühen Morgenstunden erwarteten heute feindliche Flieger wiederum Mannheim, Ludwigsburg, Offenburg und Freiburg mit einigen Bomben. Der angerichtete Sachschaden ist gering. Eine Person getötet, 3 verletzt.

Bergeltung.

Strasbourg, 6. Jan. W.B. Draht. Amlich wird mitgeteilt: Laut Mitteilung des Generalquartiermeisters werden als Bergeltungsmassregeln gegen die Verschleppung von Elsch-Lochhinger in Frankreich 600 angelegene Franzosen nach Russland und 400 angelegene Franzosen nach dem Lager Holzwinden abgedeckt.

Der Aufmarsch in Westen und in Italien.

Graf, 8. Jan. Draht. „Echo de Paris“ schreibt von dem beginnenden Aufmarsch zu den großen militärischen Operationen an der Westfront und in Italien: Nirgendas zeigt sich, daß man dem Weltkrieg näher gerückt sei.

Die russische Friedensdelegation in West-Litowol eingetroffen.

West-Litowol, 7. Jan. W.B. Draht. Heute vormittag sind die russischen Friedensdelegierten einschließlich Trochly hier eingetroffen.

Die Regierung der Ukraine und die Friedensverhandlungen.

Berlin, 8. Jan. Draht. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Jürich: Das ukrainische Pressebureau berichtet aus Chlow: Die Regierung Lenins stimmte der Teilnahme der Ukraine an den Friedensverhandlungen in West-Litowol zu. Die Delegierten Prof. Hruschewsky, Winnitschenko u. b. Schatschenko überreichten folgende Note: Die Ukraine verlangt allgemeinen Friedensschluß zwischen allen Kriegführenden und völlige Autonomie und Selbständigkeit für alle Völker. Ferner Anerkennung der Grundsätze: keine Kriegskontribution und keinen Schadenersatz. Anerkennung der Unabhängigkeit der ukrainischen Republik, eigene Regierung und Armeekorps und diplomatische Vertretung, deren Beschlüsse durch die Vertreter aller unabhängigen Republiken der russischen Konföderation bindend unterzeichnet werden.

Keine Beantwortung der russischen Friedenseinladung durch die Alliierten.

Graf, 8. Jan. Draht. Der Pariser „Herald“ meldet: Die Entente wird als Ergebnis der gepflogenen Beratungen der Alliiertenkabinette die russische Friedenseinladung nicht beantworten. (bz.)

Die Kriegslage am Abend des 7. Januar.

Berlin, 7. Jan. Draht. W.B. Amlich wird mitgeteilt: Die erhöhte Feuerstärke im Stellungsbogen nordöstlich von Ypern dauert an.

Witterungswahl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag.

Fortsetzung des Laumerters, verbunden mit vereinzelten Regenschauern.

Schulferien wegen Kohlenmangel.
Die Kohlenzufuhren sind fortgesetzt ungenügend und es sind bei den geringen Vorräten trotz des eingetretenen Laumerters Einsparungsmaßnahmen eboten. Im Einverständnis mit den Herren Schulvorständen der Volk- und Mittelschule, der Seminarübungsschule, der Real- und Lateinschule und der Gewerbe- und Frauenarbeitschule wird angeordnet, daß die Schulen die ganze Woche und weiterhin jeden Samstag geschlossen bleiben.
Die Schule beginnt allgemein am 14. Januar 1918.
Nagold, den 7. Januar 1918.
Stadtschultheissenamt: Maier.

Landwirtsch. Bezirksverein Nagold.
Der Vereinskalender für 1918 ist heute vom Uimeschen Verlag aus Stuttgart eingetroffen und kommt sofort an die verehel. Schulk.-Amter zum Verkauf. Das Papier des Kalenders eignet sich nicht zu Entwürfen mit Aste.
Den 5. Jan. 1918.
Vereinssekretär: O.A.-Spark. Geiser.

Wögingen.
Eine 34 Wochen trachtige Kalbin liegt dem Verkauf aus Jakob Koppel.

Lösungsbüchlein
für das Jahr 1918 zu haben bei G. W. Geiser, Buchhdl. Nagold.

Kleine Abreiß-Kalender
für das Jahr 1918 sind wieder zu haben bei G. W. Geiser, Buchhdl. Nagold.

Wögingen.
Verkaufe einen starken 2^{1/2} jährigen Zugstier
Gottlob Rufmaul.

Nagold.
Die Stadtkapelle
sagt Ihren edlen Spendern herzlichen Dank!
J. A. Fr. Weinstein
Dirigent.
Zuverlässiger
Pferdeknecht
zu leichtem Fuhrwerk kann sofort eintreten bei
Gebr. Emendörfer z. „Ochsen“
Liebenzell.
Freizügiges, eheliches
Mädchen
für Küche und Haushaltung auf Lichtmess gesucht.
Frau Robert Tauch
Pforzheim
Leopoldstr. 18.
Nagold.

Eine Wohnung
hat auf 1. April zu vermieten.
Wer sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.
Nagold.
Auf 1. März wird eine
Wohnung
von 3 Zimmer gesucht.
Zu erfragen bei d. Geschäftsstelle ds. Bl.


Nagold, 7. Jan. 1918.
Danksagung.
Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Liebe und Anteilnahme an unfrem großen Leid, das uns durch den so jähen Tod unseres lieben Sohnes
Hermann Rinderknecht
betroffen hat, sagt den herzlichsten Dank namens der trauernden Familie
der Vater:
Jakob Rinderknecht
Sattlermeister.

Gebetbücher empfiehlt
G. W. Geiser, Nagold.

Nagold.
Maggi's Suppenwürze
Knorr's Suppenwürze
Bouillonwürfel
sind wieder eingetroffen bei
Berg & Schmid.

Nagold.
Wohnung
gesucht
Eine möblierte Wohnung mit 2-3 Zimmern und Küche wird, wenn möglich für sofort zu mieten gesucht. (Ohne Bedienung).
Nähere Auskunft erteilt
Witw. Grüniger, Schuhgeschäft,
Bahnhofstraße 53.
Frl. Johanna bei G. W. Geiser, Nagold.

Schleier ...
Preis ...
Zu d ...
Die r ...
kommissars ...
in West-Lit ...
verhandeln ...
ledigt ange ...
in einen w ...
nicht so ras ...
Die Russen ...
welcher zu ...
handlungsw ...
fordern hal ...
als einem G ...
ihre neuesten ...
Selbstbestim ...
Ausdruck kor ...
Elder se ...
auch noch ...
nd von ihm ...
ausgehen mi ...
Es sind aus ...
Weiterzeich ...
trug der bes ...
Symptome ...
innerhalb d ...
nchen und d ...
iert herrsch ...
„Sidd. Sig ...
teilen der K ...
Fraaktionen ...
langen word ...
von Kählm ...
sekretär wie ...
Litowol zu ...
mehr Angeh

Die Han ...
schätz die ...
am Pflug ...
Dresbank ...
Duislands ...
graben, Fe ...
Das au ...
in der blau ...
Er muß den ...
entschlag ...
im Geiß ...
dem Feld: r ...
Agchen ...
Deutschlands ...
schunde, d ...
reicht die ...
und Gelp ...
Landwirtsch ...
Petroleum ...
wälchigen ...
Und mel ...
gedenken ...
kleinen ...
maut am ...
Säuerliche ...
beschlag ...
im vorgesch ...
schl" hie ...
Stille ...
Kontransport ...
in den Fabri ...
Aber l ...
Kon gegeben ...
im Feld ...
gehen wie ...
weiterer ...
schon Arbe ...
Produktion ...
Landwirtsch

